

„Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ Was ist und bedeutet Würde und Menschlichkeit in unserer heutigen Zeit?

Einführende Überlegungen zum 18. Philosophischen Salon
(Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ – fest verankert im Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. So zementiert dieser Grundsatz in der Verfassung steht, so ist dessen Verwirklichung keine Selbstverständlichkeit und schon gar nicht ein „Selbstläufer“. „Würde“ ist ein Wertbegriff der Ethik, ausgestattet mit hoher Güte und Umfänglichkeit, der auf das zutiefst menschliche Zusammenleben in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft orientiert. Damir verkörpert die Würde ein menschlich gewolltes wie wertvolles Gut menschlichen Seins in unserer Gesellschaft.

Bei aller Anerkennung reibt sich dennoch dieser Grundwert „Würde“ an der Alltäglichkeit menschlich-gesellschaftlichen Lebens. Diese Reibfläche ist weit gefasst, komplex und differenziert gespannt. Sie schließt das private Leben ebenso ein wie das Leben in Gemeinschaften oder das Treffen und Umsetzen von Entscheidungen bis hin zu Konfrontationen mit der gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit, die Zweifel hinterlassen, ob die Würde des Menschen schlechthin *nur* eine Idee ist, deren durchgängige Verwirklichung beschränkt ist und stets als solche bleibt.

Die Palette an Lebenssituationen, die die Würde des Menschen auf die Tageordnung ruft, ist groß. Hier sollen für den Salon einige Anstoß und Anregung zum Nachdenken und Positionieren geben:

Gibt es ein *Recht* auf ein würdevolles Leben? – Ist es nur eine Utopie, eine Handlungs- und Werteorientierung im Grundgesetz, die sich insofern nicht realisieren lässt, weil Globalisierung und Digitalisierung diesen einschränken – noch mehr, weil der Mensch nicht nur in seinem Wesen gut, sondern auch böse, zerstörerisch sein kann und ist, was stets zur Verletzung der Menschenwürde führt?

Wie stehen menschliche Würde im Kontext der Werte von Freiheit und Sicherheit? Angesichts der Flüchtlingskrise und Terroranschläge rufen die einen nach Sicherheit, während die anderen gleichwohl sich ihrer Freiheiten beraubt sehen. Wie lässt sich Würde mit Freiheit und Sicherheit gleichermaßen vereinbaren und verwirklichen? Hat die Würde ihren Preis zulasten der Freiheit oder der Sicherheit? Oder sind wir besser beraten, die Werte Freiheit und Sicherheit aus dem Würdeverständnis herauszulösen, wobei dann die Frage auftut, wie das gehen kann und was das bedeuten würde.

Ebenso von grundsätzlicher Natur stellt sich die Frage nach der Würde im Kontext von Gleichheit und Gerechtigkeit dar. Heißt das, die menschliche Würde ist gesichert, wenn sie von Gleichheit und Gerechtigkeit durchdrungen ist? Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich (Artikel 3 des GG), was in den folgenden Artikel 4 und 5 erweitert zum Ausdruck kommt. Der immerwährende Ruf der links von der Mitte stehenden Parteien nach sozialer Gerechtigkeit macht deutlich, dass diese nicht voll verwirklicht ist und ihr Grenzen auferlegt sind. Selbst die Rechtspopulisten greifen dieses Werte-Feld auf und nehmen für sich in Anspruch, die Würde des Menschen endlich verwirklichen zu können.

Heißt Würde auch, das Recht zu besitzen auf ein selbstbestimmtes Sterben und jede Reglementierung das würdevolle Sterben einschränkt. Die deutschnationale Euthanasie macht es uns schwer, eine freien Zugang zu dieser Thematik zu finden. Gesellschaft und Politik – sprich: Bundestag – fungieren als Hüter menschlichen Lebens. Selbst die indirekte und passive Sterbehilfe – insbesondere Einrichtungen und Angehörige Betroffener – tun sich sehr, ihr einen gebührenden Platz zu geben.

Weiter gefragt: Ist ein Leben ohne Arbeit eine Verletzung der Menschenwürde? An sich sicherlich nicht, wenn es nicht gewollt ist oder ein wohl verdienter Ruhestand es zulässt. Doch was ist mit jenen, die

Arbeiten wollen und keine ihrer Kompetenz angemessene Tätigkeit finden oder erhalten?

Ist das Reichsein und Armsein, die Existenz großer wirtschaftlicher, sozialer Unterschiede Ausdruck verletzter menschlicher Würde? 10% der deutschen Haushalte verfügen über 52% des Vermögens; dagegen besitzen 52% der Haushalte über 1% des Gesamtvermögens. Wir wissen auch, wenn jeder Deutsche monatlich 3.000 bis max. 5.000 € zur Verfügung hätte, dieser ein Leben in Würde hinsichtlich der Erfüllung seiner Bedürfnisse(sh. Maslov'sche Bedürfnispyramide)– ohne soziale und wirtschaftliche Ängste führen könnte.

Die „Flüchtlingskrise“ hat die Würde-Debatte neu angefacht, weil hier die Frage nach der Würde des Menschen nicht nur eine nationale, sondern gleichermaßen eine internationale Dimension trägt. Haben wir das Recht, unsere Würde – und mit ihr Freiheit, Sicherheit und Wohlstand – zu schützen, wenn diese Gefahr laufen, Zugunsten von Einwanderern bzw. Flüchtlingen, Zulasten der Einheimischen zu gehen? Die Worte Schäubles in dieser Angelegenheit, keinem deutschen Bürger wird durch die Aufnahme von Flüchtlingen etwas weggenommen, ist gleichermaßen richtig wie falsch.

Die Digitalisierung unseres Lebens schafft neue Räume, die Frage nach der Würde des Menschen sowohl anders zu stellen und ggf. zu beantworten. Spätestens seit den US-Präsidentenwahlen wissen wir, was Fake-News sind. Es sind Falschmeldungen über soziale Netzwerke, um Leser zu verunsichern, auf eine falsche Fährte zu locken oder auch Personen – soweit sie zitiert werden – zu diffamieren. Verletzen Fake-News die menschliche Würde?

Mit dem Blick in die unweite und sich am Horizont abzeichnende Zukunft, stellt sich die Frage nach der Würde und den Killer-Robots. Kriegführende Parteien bringen diese Robots zum Einsatz, um sie gegeneinander kämpfen lassen – vollautomatisch –, heute jedoch *noch* ferngelenkt vor dem Bildschirm sitzend und den Joystick in der Hand. Doch jetzt sind schon Entwicklungen auf dem Waffen-Markt, die sich als intelligente, selbstlernende Waffen zeigen. Diese waffentragenden Robots kämpfen gegeneinander bzw. gegen den Menschen. Ist das außerhalb jeder menschlichen Würde? Oder ist das von Würde getragen, wenn Menschen gegeneinander kämpfen, weil diese Entscheidungen treffen, die mit Verstand und Vernunft ausgestattet, mit menschlichen Werten wie Schuld, Einsicht, Menschlichkeit etc. verknüpft sind. Wird dieser Krieg im Vergleich des Krieges mit intelligenten, lernfähigen und sich selbst reproduzierbaren Robots deshalb würdeloser? Das 1936 als Science-Fiction-Roman erschienene Buch von Karel Capek „Der Krieg der Molche“ nimmt das vor weg, was heute Realität werden kann, wenn Staaten sich nicht besinnen, diese Waffen zu ächten, über die einigen Staaten bereits verfügen.

In **Netropolitik.org** v. 8. Dez. 2016 ist zu lesen: „Ab nächster Woche wird bei den Vereinten Nationen in Genf darüber beraten, welche autonomen Waffensysteme man künftig möglichst aus dem Verkehr ziehen oder für illegal erklären will. Es geht um eine UN-Konvention, die als Convention on Conventional Weapons (CCW) bekannt ist... Ausgerichtet von der UNODA, dem Büro der Vereinten Nationen für Abrüstungsfragen, soll diese CCW bei einem Treffen in Genf nun erweitert werden. Das UNODA beschäftigt sich mit der Einschränkung und Rüstungskontrolle von sehr verschiedenen Waffenarten: von Nuklearwaffen, Streumunition und Landminen über Massenvernichtungswaffen bis hin zu Kleinwaffen. Nun sollen auch autonome Waffensysteme zum Thema werden, wenn die Teilnehmer der „Fifth Review Conference“ vom 12. bis 16. Dezember zusammenkommen. Autonome Waffensysteme, die eigenständig Entscheidungen über Leben und Tod treffen, sollen nach dem Willen von Menschenrechtsorganisationen vollständig verboten werden, da sie ... Regeln des Humanitären Völkerrechts ... nicht entsprechen. Die Bezeichnung „Killer Robots“ hat sich für solche Waffen eingebürgert. Grund für ein ... Verbot ist vor allem, dass solche Waffensysteme nicht ... unterscheiden könnten, ob sie es mit einem Soldaten oder einem Zivilisten zu tun haben. Damit könnten sie auch nicht selbständig einschätzen, ob ... ein Angriff in erster Linie Zivilisten treffen würde.“

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr · Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260 · www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de